Richtlinien für wissenschaftliche Arbeiten im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie

1. Vorbemerkungen

Die vorliegenden Richtlinien für das Anfertigen wissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten orientieren sich grundsätzlich am *Publication Manual of the American Psychological Association* (APA, 2020). Dort finden Sie vertiefende Informationen zu den hier aufgeführten Aspekten. In bisherigen Überarbeitungen dieser Zusammenfassung der Richtlinien sind außerdem Erfahrungen mit typischen Fehlern eingeflossen, die an verschiedenen Stellen in diesen Richtlinien auftauchen.
Viele Lehrende des Arbeitsbereichs Pädagogische Psychologie nutzen zur Bewertung von Abschlussarbeiten ein einheitliches Bewertungsraster. Dieses wird den Studierenden in OpenOlat zur Verfügung gestellt, um die Bewertung transparent und nachvollziehbar zu machen.

2. Formale Anforderungen

Die folgenden formalen Anforderungen stellen den in der psychologischen Wissenschaft gefundenen Konsens dar, der sicherstellen soll, dass schriftliche Arbeiten wissenschaftlichen Grundprinzipien (wie z. B. Verstehbarkeit, Nachvollziehbarkeit, Prüfbarkeit, Replizierbarkeit, Beschaffbarkeit, Bias-Minimierung, Vollständigkeit usw.) Rechnung tragen.
In Abhängigkeit von den speziellen Lehr- und Lernzielen und für Haus- und Abschlussarbeiten wird Ihre Lehrende bzw. Ihr Lehrender Ihnen zusätzlich mitteilen, ob Ihre Arbeit im "Manuskriptformat" (APA: *copy manuscript*) oder "Publikationsformat" (APA: *publication manuscript*) zu erstellen ist und ob ggf. weitere Abweichungen von diesen Anforderungen zulässig oder gar erforderlich sind. Sollten keine Angaben zum konkreten Format gemacht werden, nutzen Sie bitte das Manuskriptformat.

Manuskriptformat	**Publikationsformat**
Schriftart und -größe: Serifenfreie Schrift (11 Punkt Calibri, 11 Punkt Arial, 10 Punkt Lucida) oder Serifen-Schrift (12 Punkt Times New Roman, 11 Punkt Georgia, 10 Punkt Computer Modern)	**Schriftart und -größe:** Barrierearme, serifenfreie Schrift (Vorschlag: Calibri, Verdana, Tahoma, Frutiger, Helvetica, Arial, OpenSans, Roboto oder TheSans UHH, 11-12 Punkt). Die Schriftart, -farbe und -größe für Überschriften-Formatvorlagen kann davon abweichen. Die Schriftart für Tabelleninhalte und das Quellenverzeichnis sollte dieselbe Schriftart sein wie für Text.
Zeilenabstand: 1,5-zeilig	**Zeilenabstand:** 1,5-zeilig

Randabstand: oben und unten 2,5 cm, links und rechts 3cm

Absätze einrücken: Die erste Zeile jedes Absatzes außer des allerersten wird um 1,25 cm eingerückt.

Textausrichtung: linksbündig

Seitenzahlen: Seiten werden oben rechts in der Kopfzeile mit arabischen Ziffern nummeriert. Die Zählung beginnt mit dem Titelblatt, auf dem die Seitenzahl jedoch nicht angezeigt wird.

Kopfzeile: Die Kopfzeile enthält zusätzlich zur Seitenzahl einen Kurztitel (Kurzfassung des Titels). Dieser ist ab Seite 2, also nach der Titelseite, linksbündig zu platzieren und wird üblicherweise in Großbuchstaben gesetzt.

Überschriften: Es gibt maximal fünf Überschriftenebenen, die wie in der folgenden Tabelle angegeben formatiert sein müssen. Von weiteren Ebenen ist abzusehen.

Randabstand: oben und unten 2,5 cm, links und rechts 3cm

Absätze einrücken: Entweder beginnen alle Absätze linksbündig oder die erste Zeile wird eingerückt.

Textausrichtung: Zur Optimierung der Lesbarkeit im Blocksatz oder linksbündig

Seitenzahlen: Jede Seite außer der ersten enthält eine eindeutige Seitenzahl. Die Seitenzählung ist fortlaufend.

Überschriften: Es kann unterschiedliche Ebenen von Überschriften geben. Entweder sind diese linksbündig mit eindeutigen, logisch gewählten Gliederungsnummern versehen; dann ist die weitere Formatierung freigestellt. Bei Verzicht auf Gliederungs-nummern sollte die Formatierung über Ebenen hinweg einheitlich und einfach nachvollziehbar sein. (Vorschlag: Folgen Sie der in der folgenden Tabelle angegebenen Formatierung.)

Ebene	Format
1	**Zentriert, fett, auf eigener Zeile** Der nachfolgende erste Absatz beginnt eingerückt.
2	**Bündig links, fett, auf eigener Zeile** Der nachfolgende erste Absatz beginnt eingerückt.
3	***Bündig links, fett, kursiv*** Der nachfolgende erste Absatz beginnt eingerückt.

4 **Eingerückt, fett, endet mit einem Punkt.** Der nachfolgende Text beginnt direkt nach der Überschrift.

5 ***Eingerückt, fett, kursiv, endet mit einem Punkt.*** Der nachfolgende Text beginnt direkt nach der Überschrift.

Anmerkung. Im Englischen werden Überschriften kapitalisiert. Dies bietet sich im Deutschen nicht an, da die Groß- und Kleinschreibung anderen Regeln folgt. Nutzen Sie *keine* Screenshots von Ergebnistabellen aus Ihrem Auswertungsprogramm.

Tabellen: Tabellen helfen Ihnen beispielsweise, statistische Ergebnisse knapp und präzise darzustellen. Sie müssen direkt und klar mit dem Inhalt Ihrer Arbeit verbunden sein. Das heißt: wenn Sie Tabellen erstellen, müssen Sie auf diese auch im Fließtext verweisen. Vermeiden Sie dabei aber Redundanz—was in Tabellen klar ersichtlich ist, braucht im Text nicht wiederholt zu werden. Tabellen werden ihrer Reihenfolge nach im Dokument durchnummeriert. Bei Tabellen schreibt man die Tabellennummer *oberhalb* der Tabelle in einer eigenen Zeile (fett). Eine Zeile darunter schreibt man die Tabellenüberschrift in kursiver Schrift. Nutzen Sie keine Farben zur Abgrenzung einzelner Tabellenbereiche, sondern lediglich horizontale Trennlinien (keine vertikalen!). Falls nötig, erhalten Tabellen eine Anmerkung unterhalb der Tabelle, in der zum Beispiel Abkürzungen erklärt werden. Der Zeilenabstand kann einfach oder doppelt sein und die Schriftgröße können Sie ggf. bei großen Tabellen anpassen. Allerdings müssen diese Formatierungen innerhalb der Tabelle einheitlich bleiben. Nutzen Sie *keine* Screenshots – weder zur Darstellung Ihrer Ergebnisse noch in den theoretischen Teilen Ihrer Arbeit.

Beispiel (adaptiert nach APA, 2020):

Tabelle 1

Tabellenüberschrift in kursiv

	Jünger			Älter		
Schwierigkeit	*n*	*M(SD)*	95% KI	*n*	*M(SD)*	95% KI
Einfach	12	.05 (.08)	[.02, .11]	18	.14 (.15)	[.02, .11]
Mittel	15	.05 (.07)	[.02, .11]	12	.17 (.15)	[.02, .11]
Schwer	16	.11 (.10)	[.02, .11]	14	.25 (.21)	[.02, .11]

Anmerkung. KI = Konfidenzintervall.

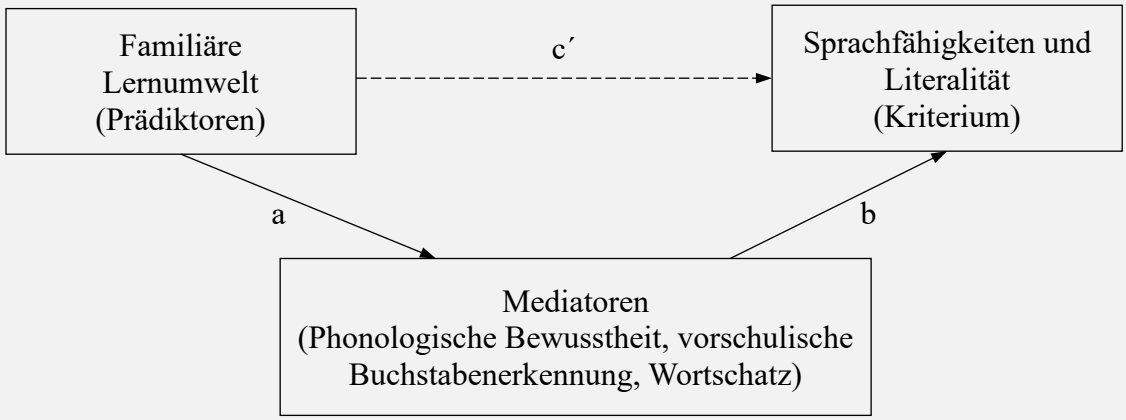
Abbildungen: Abbildungen können Ihnen helfen, Ergebnisse übersichtlich und präzise darzustellen. Es gibt unterschiedliche Arten von Abbildungen, z. B. Balkendiagramme, Interaktionsplots und Zeichnungen. Abbildungen werden der Reihenfolge nach im Dokument durchnummeriert. Bei Abbildungen schreibt man die Abbildungsnummer *oberhalb* der Abbildung in einer eigenen Zeile (fett). Eine Zeile darunter schreibt man die Abbildungsüberschrift in kursiver Schrift. Wenn nötig, muss eine

Legende eingefügt werden. Auch auf Abbildungen muss im Fließtext Bezug genommen und auf diese unter Verwendung der Nummerierung verwiesen werden. Nutzen Sie *keine* Screenshots – weder zur Darstellung Ihrer Ergebnisse noch in den theoretischen Teilen Ihrer Arbeit.

Beispiel (adaptiert nach APA, 2020):

Abbildung 3

Geprüftes allgemeines Mediator-Modell (auf Grundlage von Baron & Kenny, 1986)



Umfang Abschlussarbeiten nach Studiengang: Im Studiengang *Erziehungs- und Bildungswissenschaft* ist für eine *Bachelorarbeit* ein Umfang von mindestens 9.000 Wörtern bzw. 30 bis 35 Seiten (nur Text; Inhalts- und Literaturverzeichnis, Anhang etc. zählen nicht mit) vorgesehen. Im *neuen Bachelorstudiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft (ab Oktober 2026)* ist ein Umfang von 50.000 bis 75.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) vorgesehen. Für eine *Masterarbeit im Studiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft* ist ein Umfang von 21.000 bis 30.000 Wörtern bzw. 70 bis 100 Seiten (nur Text; Inhalts- und Literaturverzeichnis, Anhang etc. zählen nicht mit) vorgesehen.
In den *Lehramtsstudiengängen* sind für eine *Bachelorarbeit* 25 bis 30 Seiten (bzw. 9.000 Wörter) vorgesehen, für eine *Masterarbeit* ca. 60 Seiten bzw. 150.000 Zeichen.
Im *Masterstudiengang Empirische Bildungsforschung* ist den FSB zu entnehmen, dass es zwei Optionen für die Masterarbeit gibt. Dies sowie der zugehörige Umfang der Abschlussarbeit ist mit den Betreuenden vorab zu besprechen.
In *allen Fällen* gilt: Zum Umfang zählt lediglich der Text. Abstract, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Anhänge werden nicht mitgezählt.

Sonstiges:

- Wenn Sie Abkürzungen benutzen, führen Sie diese bei der ersten Nutzung des Begriffs im Fließtext ein und nutzen Sie sie dann konsequent bis zum Ende Ihrer Arbeit.
- Wenn Sie im Fließtext etwas hervorheben möchten, nutzen Sie Kursivschreibung (nicht fett schreiben, nicht unterstreichen, nicht zu häufig verwenden).

- Zeitform: Allgemeingültige Aussagen und weiterhin anwendbare Ergebnisse beschreiben Sie im Präsens; eigene Ergebnisse, Forschungsschritte (Methodenteil bei empirischen Arbeiten) beschreiben Sie in der Vergangenheitsform.
- Querverweise innerhalb der Arbeit sollen so sparsam wie möglich genutzt werden.
- Verzichten Sie – sofern nicht zwingend erforderlich – sowohl in der Einleitung als auch zu Beginn einzelner Kapitel auf eine vorausblickende Übersicht über die jeweils folgenden Inhalte („Advanced Organizer“).

Fußnoten: Fußnoten sollten nach Möglichkeit *vermieden* werden und sind immer inhaltlicher Art (Die APA-Regeln sehen das amerikanische Belegprinzip strikt vor, d. h. es erfolgen niemals Quellenbelege über Fußnoten!).

3. Sprachliche Gestaltung

3.1. Inklusive und vorurteilsfreie Sprache

Die neue Auflage der APA-Richtlinien beinhaltet ein Kapitel zum Thema „Inklusive und vorurteilsfreie Sprache“ (S. 131). Die Richtlinien, die von der APA geschaffen wurden, sollen Autor*innen dabei helfen, Vorurteile in Bezug auf Geschlechtsidentität, Alter, Behinderung, Rasse und ethnische Identität sowie sexuelle Orientierung zu vermeiden. Beim Schreiben sollte eine bewusste Entscheidung für geeignete Formulierungsweisen fallen, die dann konsistent im Text umgesetzt werden.

Beispiele sind:

Statt Adjektive als Normen zu nutzen, um Gruppen von Menschen zu beschreiben, werden beschreibende Formulierungen bevorzugt.

Personen, die in Armut leben statt *Die Armen*

Anstelle der Nutzung ungefährer Kategorialbezeichnungen sollten Gruppen mit relevanten und spezifischeren Angaben bezeichnet werden.

Personen in der Altersgruppe von 65 bis 75 Jahren statt *Personen über 65 Jahre*

3.2. Weitere sprachliche Gestaltungsmerkmale

Neben der inklusiven und vorurteilsfreien Sprache achten Sie bei der sprachlichen Gestaltung auf folgende Aspekte:

- Formulieren Sie besser aktiv als passiv
- Kurze und präzise Aussagen sind besser als lange, verschachtelte Sätze
- Vermeiden Sie überflüssige Informationen und Füllwörter
- Benutzen Sie keine Synonyme, sondern verwenden Sie Begriffe konsistent. Es geht nicht darum möglichst abwechslungsreich zu schreiben
- Schreiben Sie von sich selbst als „ich“, nicht „die bzw. der Autor:in“

- Vermeiden Sie Anthropomorphismen

4. Umgang mit generativen KI-Systemen (gKI)

4.1. Allgemeines

Festlegung der Zulässigkeit von gKI als Hilfsmittel: Für jede Studien- und Prüfungsleistung müssen die zuständigen Lehrenden bzw. Prüfenden zunächst festlegen, ob und in welcher Form gKI-Systeme als Hilfsmittel zugelassen sind. Werden gKI-Systeme ausdrücklich nicht als Hilfsmittel zugelassen, dürfen sie überhaupt nicht verwendet werden; ansonsten stellt deren Verwendung in jedem Fall einen Täuschungsversuch im prüfungsrechtlichen Sinne dar.

Verwendungsmöglichkeiten: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wofür Sie gKI-Systeme verwenden können. Hier lässt sich zwischen weniger problematischen (z. B. Unterstützung bei der Literaturrecherche, Rechtschreib- oder Grammatikprüfung eigener Texte, Prüfung eigener Texte auf ungewollte Unklarheiten oder implizite Annahmen) und sowohl prüfungsrechtlich wie im Hinblick auf Kompetenzerwerb und -prüfung problematische Verwendungen (z. B. Nutzung von gKI zur direkten Produktion von Ideen, Texten, Gliederungen usw.) unterscheiden. Sobald Sie die Ideen Ihrer vorgelegten Arbeit als auch die Ausformulierung dieser Ideen von der gKI übernehmen, stellen sich die Fragen nach der Verwertung unter Anmaßung der Autorschaft (Plagiat), der Berechtigung zur Nutzung von Ideen (Ideendiebstahl) sowie der Vorspiegelung einer höheren Kompetenzausprägung (Täuschung). Deshalb sollten Sie davon absehen, zentrale Gedankengänge in der Formulierung der gKI in Ihre Arbeit zu übernehmen.

Kennzeichnungspflicht: Werden Teile einer Haus- oder Abschlussarbeit durch KI generiert, ist dies kenntlich zu machen und nachvollziehbar zu dokumentieren. Der Einsatz von gKI muss demnach stets transparent erfolgen. Werden KI-generierte Inhalte ohne Kennzeichnung oder Dokumentation verwendet, stellt dies einen Täuschungsversuch dar.

Verantwortlichkeit: Sie sind für die generierten Inhalte, die Einhaltung urheberrechtlicher Bestimmungen sowie die wissenschaftliche Integrität Ihrer Arbeiten selbst verantwortlich.

Eigenständigkeitserklärung: Mit einer Eigenständigkeitserklärung bestätigen Sie, dass Sie die Leistung eigenständig und unter Nutzung keiner anderer als der angegeben Hilfsmittel verfasst haben. Insoweit gKI-Systeme als Hilfsmittel zugelassen wurden, beinhaltet die Eigenständigkeitserklärung also auch deren mögliche Verwendung. Allerdings scheint es uns derzeit geboten, die tatsächliche Verwendung ausführlicher zu dokumentieren, z. B. wie in der Anlage „Erklärung zur Verwendung generativer KI-Systeme“ unten (vgl. auch die Mustertabelle in der Anlage, die sich auf die verschiedenen Arbeitsstadien und -prozesse bezieht).

4.2 Konkreter Umgang mit gKI als Quelle

Wenn Sie generative KI im Rahmen Ihrer Haus- oder Abschlussarbeit verwenden, erwarten wir, dass Sie den Umfang und die Art der Nutzung transparent darlegen. Um das Ausmaß Ihrer Leistungen beurteilen zu können, müssen wir stets nachvollziehen können, woher die Argumentationen und Gedanken in Ihrer Arbeit stammen. Um dies sicherzustellen, sind folgende Maßnahmen erforderlich:

gKI im Text zitieren: Inhalte, die mit Hilfe von gKI-Systemen erstellt wurden, sind korrekt zu zitieren – unabhängig davon, ob Sie sie wörtlich übernehmen oder paraphrasieren. Wörtliche Übernahmen aus gKI-Outputs müssen dabei klar als Zitat gekennzeichnet werden (siehe auch APA-Richtlinien zum Zitieren von ChatGPT).

> **Beispiel**: Auf die Frage „Inwieweit stimmt die Annahme, dass die linke und die rechte Gehirnhälfte wirklich verschiedene Aufgaben haben?“ antwortete das vom über das UHHGPT-Interface angesteuerte GPT4omni-Modell zusammenfassend, dass die beiden Gehirnhälften zwar bestimmte Spezialisierungen aufwiesen, sich aber ihre Funktionen überlappen und beide komplementär arbeiteten, um ein breites Spektrum kognitiver Aufgaben zu bewältigen (OpenAI, 2025).

Tabelle zur Dokumentation der Nutzung: Es wird empfohlen, die Angaben zu den verwendeten gKI-Systemen in einer strukturierten Tabelle festzuhalten. Diese sollte die Arbeitsschritte, die hierfür eingesetzten gKI-Systeme, deren Verwendungszweck sowie die betroffenen Teile der Arbeit dokumentieren. Ein entsprechendes Muster für eine solche Tabelle findet sich in der Anlage „Erklärung zur Verwendung generativer KI-Systeme“.

KI-Verzeichnis: Ergänzend zur Tabelle muss ein separates KI-Verzeichnis erstellt werden. Dieses wird zusätzlich zum Literaturverzeichnis eingefügt und listet alle verwendeten KI-Systeme auf. Es enthält die folgenden Angaben: Anbieter, Abrufdatum, Name und Version des Tools, Art des Modells sowie die Webadresse.

> **Beispiel**: OpenAI. (2025). ChatGPT (GPT 4 omni am 24.03.2025, via UHHGPT-API) [Large language model]. https://uhhgpt.uni-hamburg.de/

Dokumentation der KI-Nutzung: Die vollständigen Prompts und Outputs, die bei der Erstellung der Arbeit genutzt wurden, sind zu protokollieren und auf Nachfrage bereitzustellen. Dies ermöglicht eine umfassende Nachvollziehbarkeit der Inhalte und wird als Grundlage für die Bewertung der Eigenständigkeit und wissenschaftlichen Integrität Ihres Leistungsnachweises herangezogen.

5. Aufbau und Gliederung

Es hängt von der Art Ihrer Arbeit (empirische oder theoretische Arbeit, Kurzes Essay) ab, wie Ihre jeweilige Gliederung aussehen sollte. Erläuterungen zu den einzelnen Bestandteilen Ihrer Arbeit finden Sie im Folgenden.

Deck-/Titelblatt: Sofern nicht anders angegeben, fragen Sie Ihre:n Lehrende:n, ob sie bzw. er ein gesondertes Deckblatt zur Verfügung stellt. Ist dies nicht der Fall, sind folgende Angaben auf dem Deck-/Titelblatt notwendig: Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Prüfungsaufgabe oder/und Titel der Arbeit, ggf. Angaben zum Modul, in dessen Rahmen die Prüfung abgelegt wird (Modulbezeichnung, Prüfungssemester), ggf. die Lehrveranstaltungsnummer und der Titel der Veranstaltung, Name der bzw. des Lehrenden oder Prüfenden, Name und E-Mail-Adresse der bzw. des Verfassenden, Matrikelnummer, Studiengang und Fachsemester, Abgabedatum. Ein Titelblatt, welches Sie verwenden können, finden Sie auf der Homepage unseres Arbeitsbereichs:
http://ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew1/files/titelblatt-fuer-wissenschaftliche-arbeiten

Bitte achten Sie darauf, dass die Universität Hamburg für Abschlussarbeiten ggf. gesonderte Vorlagen für Deckblätter genutzt werden können, bei denen das Corporate Design der Universität einzuhalten ist. Diese finden Sie unter:
https://www.kus.uni-hamburg.de/themen/oeffentlichkeitsarbeit/corporate-design/vorlagen/deckblaetter-abschlussarbeiten.html
Vorlagen für ein Deckblatt für Abschlussarbeiten finden Sie außerdem auf der Homepage des Studien- und Prüfungsbüros (für Studiengänge der Erziehungs- und Bildungswissenschaft) bzw. des ZPLA (für Lehramtsstudiengänge).
Achten Sie darauf, dass der Titel Ihrer Abschlussarbeit nicht von dem zugelassenen Thema abweichen darf. Diesen finden Sie im Abschlussmodul in STiNE. Für Abschlussarbeiten gelten zudem weitere Bestimmungen der Prüfungsordnung, z. B. hinsichtlich einzubindender Erklärungen und gewisser Abgabevorgaben (z. B. Anzahl einzureichender Exemplare, beidseitiger Druck, feste Bindung, Form/Digitalformate usw.). Bitte erkundigen Sie sich dazu ggf. gesondert bei der Prüfungsverwaltung und sprechen Sie das gewünschte Abgabeformat mit Ihren Betreuer:innen ab.

Abstract/Kurzzusammenfassung: Sowohl theorieorientierte als auch empirische Arbeiten müssen zu Beginn der Arbeit—noch vor dem Inhaltsverzeichnis—eine Kurzzusammenfassung, das sogenannte Abstract, enthalten (für kürzere Essays gilt das nicht). Das Abstract ist in deutscher und englischer Sprache zu verfassen und bekommt jeweils eine eigene Seite, und zwar Seite 2 bzw. 3. Die Wortanzahl liegt zwischen 150 und 250 Wörtern; Das Abstract enthält keine Einrückungen und keine Absätze.
Das Abstract stellt eine kurze Zusammenfassung aller relevanten Informationen aus allen Folgeabschnitten dar. Bei empirischen Arbeiten wird den Lesenden so z. B. eine knappe Übersicht über das Thema und die zentrale Fragestellung, die Methoden (Forschungsdesign, Instrumente und Stichprobe), die Hauptergebnisse, deren Interpretation sowie ggf. Limitationen und Implikationen der Studie gegeben.
Die American Psychological Association definiert folgende Punkte als Merkmale eines guten Abstracts (APA, 2020, S. 73):

- **genau:** korrekte Wiedergabe des Zwecks und des Inhalts der Arbeit. Beinhaltet keine Informationen, die nicht auch im Text vorkommen;
- **nicht bewertend:** eher berichten als bewerten;
- **kohärent und gut lesbar:** eine klare, knappe Sprache nutzen. Das Präsens für gezogene Schlüsse oder Ergebnisse mit anhaltender Anwendbarkeit nutzen, das Präteritum für gemessene Ergebnisse;
- **knapp:** Fassen Sie sich kurz, jeder Satz sollte maximal informativ sein.

Inhaltsverzeichnis: Haus- und Abschlussarbeiten sollten—unabhängig von der Art der Arbeit—ein Inhaltsverzeichnis enthalten (für kürzere Essays gilt das nicht). Dabei müssen alle Abschnitte der Arbeit samt Abschnittsnummerierung und Seitenzahl im Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden.

5.1. Empirische Arbeiten

Empirische Arbeiten berichten über Ihre Forschung. Sie beinhalten folgende Bestandteile (in der angegebenen Reihenfolge): Titelblatt, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, theoretischer

Hintergrund und Forschungsstand, Methode, Ergebnisse, Diskussion, Quellenverzeichnis, Anhang, Eigenständigkeitserklärung.

Einleitung: In der Einleitung zu Ihrer empirischen Arbeit verdeutlichen Sie die gesellschaftliche/wissenschaftliche Relevanz des Themas Ihrer Arbeit und beschreiben auf abstrakter Ebene das Ziel der Arbeit. Die Einleitung sollte eineinhalb Seiten nicht überschreiten.

Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand: Im Abschnitt „Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand" beschreiben Sie das Problem bzw. die Fragestellung Ihrer Studie als bestehende „Forschungslücke". Häufig ist es sinnvoll, zunächst auf einer allgemeineren Ebene auf das untersuchte Thema hinzuführen. Fragen, an denen Sie sich in diesem Teil orientieren können:

- Warum ist es wichtig, das Problem zu erforschen? Hierbei spielen persönliche Erfahrungen oder Vorlieben („Ich finde das Thema wichtig, weil…") keine Rolle. Wichtig sind die Aktualität und vor allem die wissenschaftliche Relevanz der Fragestellung (erfolgt wesentlich bereits in der Einleitung).
- Welche theoretischen Grundlagen gibt es? Hierbei ist es in der Regel wünschenswert, auch genaue Wirkmechanismen zu schreiben, wie untersuchte Zusammenhänge oder Unterschiede zustande kommen können.
- Wie steht die Studie zu vorheriger Forschung in diesem Bereich in Beziehung? Welche relevanten Annahmen und Erkenntnisse liegen bereits vor? Wo sind Fragen ungeklärt oder Annahmen ungeprüft?
- Was sind die theoretischen und praktischen Zielstellungen Ihrer Forschung?

Dieser Teil enthält regelmäßig (nur) solche Passagen, die für eine zielgerichtete, vom Allgemeinen zu den sehr spezifischen wissenschaftlichen Fragestellungen der Arbeit immer stärker konkretisierende Hinführung unentbehrlich sind. Vermeiden Sie „Nebenschauplätze" und Details zu randständigen Themen. Am Ende dieses Teils der Arbeit sollte sich der Eindruck einstellen, dass ein sehr gut begründetes Erkenntnisinteresse besteht, dass eine Untersuchung der an dieser Stelle abschließend spezifizierten explorativen oder empirisch zu prüfenden konkretisierten Fragestellung wertvoll, dringlich und relevant erscheinen lässt. Achten Sie dabei darauf, dass Sie einschlägige (möglichst auch internationale) Originalliteratur (also keine Lehrbuchkapitel etc.) einbeziehen. Möglichst der Großteil der referierten Arbeiten sollte einem Peer-Review unterzogen worden sein (siehe auch Abschnitt 5). Konkret werden abschließend zum theoretischen Teil der Arbeit die genauen Fragestellungen und Untersuchungshypothesen und/oder die fokussierten explorativen Fragestellungen expliziert.

Methode: In den Methoden beschreiben Sie, wie die Hypothesen bzw. die fokussierten explorativen Fragen in Ihrer Studie methodisch untersucht wurden, sodass Ihre Studie mithilfe dieser Informationen für andere Forschende replizierbar wäre. Wenn nötig, beschreiben Sie zunächst Überlegungen zur Wahl des Forschungsdesigns. Gehen Sie dann mindestens auf folgende Punkte ein:

- Stichprobenbeschreibung und Rekrutierung
- Ausgangsmaterial und Messinstrumente (bei Fragebögen und Tests inkl. Angaben zur Reliabilität der einzelnen Verfahren, z.B. anhand von Cronbachs Alpha)

- Angaben zu den durchgeführten statistischen und qualitativen Analyseverfahren. Beschreiben Sie hier ggf. auch, warum ein bestimmtes Verfahren gewählt wurde und knapp das Verfahren selbst.

Insgesamt muss nachvollziehbar werden, wie Sie bei Ihrer Untersuchung vorgegangen sind.

Ergebnisse: Im Ergebnisteil fassen Sie die erhobenen Daten im Hinblick auf Ihre zu prüfenden Hypothesen oder qualitativen Fragestellungen zusammen. Letztere geben darum die Struktur für den Ergebnisteil vor. Die Daten bzw. Analyseergebnisse sollten in adäquater Genauigkeit präsentiert werden. Erforderlich sind bei quantitativen Arbeiten meist sowohl deskriptive Angaben (i.d.R. mindestens Mittelwerte, Standardabweichungen, Korrelationen zumeist auf Ebene der Konstrukte [keine Auswertungen von Einzelitems]) wie schlussfolgernde Statistiken (z.B. *t*-Test, Chi^2-Test, *F*-Test, Regressionsanalysen usw. mit Signifikanztestung und Effektstärkeangaben). Achten Sie darauf, die Ergebnisse der Signifikanztests vollständig (Prüfgröße, Freiheitsgrade, *p*-Wert) anzugeben und berichten Sie Effektstärken für möglichst alle (nichtsignifikanten und signifikanten) Ergebnisse. Strukturieren Sie dann den Ergebnisteil entsprechend Ihrer Hypothesen und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse so ausführlich wie nötig und so kurz wie möglich. Gewichten Sie dabei den Raum, den Sie den einzelnen Ergebnissen geben entsprechend der Wichtigkeit für Ihre Untersuchung. So ist es z. B. fast immer überflüssig, für eine Vielzahl von deskriptiven Statistiken Abbildungen zu erstellen. Achten Sie auch darauf, Ergebnisse möglichst nicht mehrfach zu präsentieren, etwa in Text, Tabelle *und* Abbildung. Einzelne Parameter können meist einfach im Fließtext genannt werden, für eine Vielzahl von Ergebnissen bieten sich Tabellen an. Abbildungen können für *zentrale* Befunde (zusätzlich) genutzt werden, um diese besser zu veranschaulichen.
Achtung: Im Ergebnisteil interpretieren oder diskutieren Sie keine der Ergebnisse! Bei hypothesenprüfenden Arbeiten beziehen Sie sich an dieser Stelle etwa lediglich darauf, ob Ihre Hypothese unterstützt wird oder nicht. Achten Sie bei der Ergebnisdarstellung auf folgende Punkte:

- Runden Sie die Werte auf zwei Nachkommastellen, außer *p*-Werte, die in der Regel auf drei Nachkommastellen gerundet werden.
- Schreiben Sie statistische Kürzel kursiv (außer griechische Buchstaben).
- Als Dezimaltrennzeichen werden Punkte geschrieben. Bei statistischen Kennwerten, die nicht größer als 1 werden können, notieren Sie keine 0 vor dem Komma.

Alle Interpretationen der Ergebnisse erfolgt erst im nachfolgenden Diskussionsteil. Dies gilt auch für explorative Arbeiten. Es ist ein häufiger (!) Fehler, die Ergebnisdarstellung mit einer Bewertung der Ergebnisse im Hinblick auf Ihre Fragestellungen zu vermischen.
Manchmal kann es interessant sein, zusätzliche Analysen (die nicht Teil der Fragestellung sind) im Ergebnisteil zu präsentieren. Kennzeichnen Sie diese explizit und motivieren Sie diese in aller Kürze.

Diskussion: In der Diskussion werden zunächst die Ergebnisse inhaltlich zusammengefasst und mit Blick auf Hypothesen und explorative Fragestellungen interpretiert. Arbeiten Sie dabei mögliche Gemeinsamkeiten und/oder Widersprüche zwischen Ihren eigenen Ergebnissen und den Befunden vorheriger Studien heraus, d. h. stellen Sie Rückbezüge zu Ihren Ausführungen im theoretischen Teil und dem Stand der Forschung. Suchen Sie mögliche Alternativerklärungen für Ihre Hypothesen, falls diese abgelehnt wurden (z. B. mangelnde Teststärke). Diskutieren Sie Ihre Studie hinsichtlich ihrer internen Validität (z. B. Angemessenheit der Operationalisierung und genutzten Instrumente, Teststärke,

Reliabilitäten und Messvarianzen, untersuchte Stichproben, History Effects, genutzte Vergleichsgruppen). Erläutern Sie sonstige limitierende Merkmale Ihrer Studie sowie ihre Repräsentativität bzw. Gültigkeit für die Zielpopulation und angenommene Generalisierbarkeiten über die Zielpopulation hinaus. Diese kritische Reflexion der Güte der eigenen Arbeit soll kenntlich machen, dass Sie die Aussagekraft Ihrer eigenen Untersuchung einschätzen können. In der Diskussion sollten Sie zudem sowohl theoretische als auch praktische Implikationen der Ergebnisse aufzeigen, eine Einordnung in den Forschungsstand und Anregungen für weitere Studien zum untersuchten Thema gegeben haben.

Anhang: Nach dem Quellenverzeichnis findet sich bei vielen empirischen Arbeiten ein Anhang, in dem Sie Rohdatensätze, Ausgangsmaterialien, Transkripte, Hinweise zu Analyseverfahren und Transkriptionsregeln usw. unterbringen können. Jedes Ihrer Anhänge sollten Sie mithilfe von Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge nummerieren. Auf diese Weise können Sie im Text auf die jeweiligen Anhänge verweisen (vgl. Anhang A). Verweise auf Tabellen oder Abbildungen im Anhang sind folgendermaßen zu kennzeichnen: (vgl. Anhang A, Tabelle A1) bzw. (vgl. Anhang B, Abbildung B2).

5.2. Theoretische Arbeiten und Argumentative Kurzessays

In theoretischen Arbeiten bearbeiten Sie ein Problem oder eine fokussierte These oder Fragestellung nicht durch eigene empirische Forschung, sondern stellen eher durch eine neue Zusammenstellung und eine kritische Diskussion theoretischer Annahmen und empirischer Befunde einen Mehrwert her. Der Aufbau theoretischer Arbeiten folgt oft dem folgenden Muster: Titelblatt, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Fazit, Quellenverzeichnis, Anhang, Eigenständigkeits-erklärung.
Auch die in unseren Lehrveranstaltungen teilweise geforderten „Argumentativen Kurzessays“ folgen grundsätzlich dem hier im Folgenden ausgeführten Schema. Für diese sind das Abstract, das Inhaltsverzeichnis und der Anhang entbehrlich.
Für theoretische Arbeiten und Argumentative Kurzessays gilt ebenfalls, dass deren Qualität von der Güte (Wissenschaftlichkeit, Aktualität) und der Anzahl genutzter wissenschaftlicher Quellen abhängig ist, da diese die grundlegenden Bezugspunkte des Denkens (d. h. der „Epistemologie“) der Verfassenden der Arbeit ausmachen.

Einleitung: Die Einleitung einer wissenschaftlichen Arbeit hat im Wesentlichen zwei Funktionen: Zum einen konkretisiert sie das Thema der Arbeit und fokussiert auf eine spezifische These, Frage- oder Themenstellung, zum anderen wird als Überblick erkenntlich, wie die Befassung mit dieser im weiteren Verlauf strukturell erfolgt.
Die Einleitung soll erkennbar machen, welches Vorwissen zu aktivieren ist, um die Arbeit zu verstehen und warum bzw. in welchem Kontext eine Befassung mit der konkreten Themenstellung der Arbeit wichtig ist. Zur Konkretisierung der Fragestellung gehört auch, dass Sie explizit auf Limitationen Ihrer Arbeit hinweisen: Welche Felder oder Aspekte können Sie im Rahmen der Arbeit nicht behandeln?
Theoretische Arbeiten stellen oftmals Beiträge zu einer aktuellen oder bedeutsamen wissenschaftlichen Diskussion dar, an die mit der Fragestellung angeknüpft wird. Das Erkenntnisinteresse und die Relevanz werden hierüber, nicht über persönliche Vorlieben oder Erfahrungen, abgeleitet.
Zum Abschluss der Einleitung sollte die Themenstellung hinreichend fokussiert, präzise genug formuliert und hinreichend begründet sein. Daraufhin folgt eine Beschreibung und ggf. Begründung des nachfolgenden Aufbaus der Arbeit. Diese Beschreibung soll verständlich und nachvollziehbar sein und

den Lesenden einen sinnvollen „roten Faden“ zum besseren Verständnis des weiteren Vorgehens anbieten.

Hauptteil: Anders als die anderen Teile der Arbeit (Einleitung, Fazit) darf der Hauptteil der Arbeit niemals diese Überschrift haben; Sie müssen hier selbst eine sinnvolle Gliederung entwickeln und aussagekräftige (Zwischen-)Überschriften für Ihre Abschnitte finden.
Hier findet die eigentliche Auseinandersetzung mit der konkretisierten Fragestellung oder fokussierten These statt. Die Auseinandersetzung soll

- so klar, verständlich und nachvollziehbar wie möglich,
- so differenzierend, gegenüberstellend und vergleichend wie möglich und
- so kritisch-analytisch wie nötig

erfolgen. Mitunter ist es deshalb wichtig, dass Sie zunächst ggf. zentrale Begriffsverständnisse und Konstrukte erläutern und definieren.
Zur differenzierenden Diskussion müssen zum einen die bedeutsamsten Aspekte der Fragestellung identifiziert und dann in systematischer, sinnvoller Reihenfolge (getrennt und gegliedert in Unterabschnitte, Absätze, Sätze und verbunden durch Bezugnahmen und Konnektoren) dargestellt werden. Ähnliche Positionen und Gedankenstränge müssen logisch schlüssig miteinander verbunden und gebündelt werden; verschiedene, teils kontroverse Positionen und konkurrierende Alternativen zu zentralen Annahmen müssen einander gegenübergestellt und aufeinander bezogen werden. Gliedern Sie unterschiedliche Inhaltsbereiche sinnvoll durch Unterkapitel und Absätze.
Beschreiben Sie auch hier Ihr methodisches Vorgehen, etwa wie Sie bei der Literatursuche vorgegangen sind. Gerade bei der Diskussion kontroverser Themen erscheint die Auswahl sonst womöglich schnell willkürlich und unausgewogen. Eine systematische mindestens aber nachvollziehbare Literatursuche und ein entsprechender Einbezug der Literatur wirkt hier deutlich überzeugender. In den bereits erwähnten Kurzessays ist dieser Teil ggf. verzichtbar.
Wo erforderlich, müssen Art, Reichweite und Geltungsanspruch zentraler Annahmen und Positionen herausgearbeitet, ggf. Prüfungsmöglichkeiten (Falsifizierbarkeit, ableitbare Hypothesen, mögliche Untersuchungsdesigns) beleuchtet sowie ggf. Belege für deren empirische Bewährung aufgeführt werden. Mehrwerte ergeben sich auch aus der Diskussion konkurrierender Perspektiven zu den zentralen Annahmen und Positionen.

Fazit: Zum Schluss Ihrer Arbeit sollte ein Fazit gezogen werden, das die Erkenntnisse der Arbeit prägnant zusammenfasst und reflektiert, inwiefern die zu Beginn konkretisierte Fragestellung beantwortet oder These gestützt bzw. widerlegt werden konnte. Das Fazit ist somit eine „Ergebnisfolgerung“, die erkennbar aus den im Hauptteil explizierten Verbindungen zwischen den dargestellten Positionen hervorgehen sollte. Im Argumentativen Essay wird zum Ende auch eine persönliche Bewertung der vorangegangenen argumentativen Diskussion vorgenommen. Durch diese wird eindeutig nachvollziehbar, wie sich die bzw. der Verfasser:in nach der Diskussion in Bezug auf die eingangs fokussierte These positioniert. Abschließend sollten Sie auch auf offen gebliebene Fragen eingehen und ggf. einen Ausblick, welche Aspekte des Themas sich aus Ihrer Sicht zukünftig interessant sein könnten.

5.3. Eigenständigkeitserklärungen

Die untenstehende unterschriebene Eigenständigkeitserklärung ist auf der letzten Seite beizufügen. Bitte mit Ort und Datum unterschreiben. Unterschreiben Sie diese Erklärung fälschlicherweise, fällt dies in den Bereich eines Plagiats. Achten Sie also bei der Erstellung Ihrer Hausarbeit bzw. Abschlussarbeit darauf, alle genutzten Quellen anzugeben. Dazu gehört auch, dass Sie im Text immer, wenn ein Gedanke nicht von ihnen selbst stammt, eine Quelle angeben. Im Falle einer elektronischen Abgabe ist die unterschriebene Eigenständigkeitserklärung einzuscannen und dem elektronischen Dokument anzuhängen.

Eigenständigkeitserklärung bei Haus- und Abschlussarbeiten ohne weitere Vorgabe:

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und unter Benutzung keiner anderen Quellen als der genannten verfasst habe. Alle aus den Quellen wörtlich oder sinngemäß übernommenen Passagen habe ich im Einzelnen unter genauer Angabe des Fundortes gekennzeichnet. Quellentexte, die nur in elektronischer Form zugänglich waren, habe ich in den wesentlichen Auszügen kopiert und der Ausarbeitung angehängt. Die vorliegende Arbeit habe ich vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht.

Eigenständigkeitserklärung bei Abschlussarbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft (ggf. auf der Webseite des StuP auf Aktualität prüfen):

Ich versichere an Eides statt durch meine eigene Unterschrift, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel – insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internetquellen – benutzt, die Arbeit vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht habe und die eingereichte schriftliche Fassung der auf dem digitalen Speichermedium entspricht.

Ich erkläre hiermit außerdem, dass ich beim Einsatz von IT-/KI-gestützten Schreibwerkzeugen diese Werkzeuge in der Rubrik „Übersicht verwendeter Hilfsmittel“ mit ihrem Produktnamen, meiner Bezugsquelle [=Internet-Link] vollständig aufgeführt habe.

Bei der Erstellung dieser Arbeit habe ich durchgehend eigenständig und beim Einsatz IT-/KI-gestützter Schreibwerkzeuge steuernd gearbeitet.

Zusätzlich bei Abschlussarbeiten im Masterstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft:

Ich erkläre mich damit einverstanden/ nicht einverstanden (nicht Zutreffendes streichen!), dass eine Version dieser Arbeit in der Martha-Muchow-Bibliothek bis auf Widerruf zur Verfügung gestellt wird und dort einsehbar ist.

Eigenständigkeitserklärung bei Abschlussarbeiten im Lehramtsstudium (vom Zentralen Prüfungsamt für Lehramtsprüfungen, ggf. auf der Webseite des ZPLA auf Aktualität prüfen):

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die Arbeit eigenständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen und die eingereichte schriftliche Fassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium.

5.4. Hinweise zu Datenschutz und personenbezogenen Daten bei empirischen Arbeiten

Gemäß der Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg sind bei Forschungsvorhaben die geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen einzuhalten und die jeweils erforderlichen Genehmigungen einzuholen.

Werden personenbezogene Daten erhoben, ist grundsätzlich die Einwilligung der betroffenen Personen bzw. der Erziehungsberechtigten erforderlich. Informationen sowie entsprechende Vorlagen finden Sie auf der Seite zu Forschungsvorhaben Studierender.

Für Untersuchungen an Schulen in Hamburg gilt für Lehramtsstudierende ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren. Im Rahmen dieses Verfahrens können unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorgaben und mit Zustimmung der jeweiligen Schulleitungen an bis zu zwei Schulen Daten erhoben werden, ohne eine behördliche Genehmigung einzuholen (siehe hier). Falls Erhebungen in anderen Bundesländern stattfinden sollen, sind die landesspezifischen Vorgaben zur berücksichtigen.

Beim Verfassen der Arbeit ist zudem darauf zu achten, dass weder Namen von Schulen genannt noch Informationen über die Schule oder beteiligte Personen veröffentlicht werden, die Rückschlüsse auf deren Identität ermöglichen könnten.

6. Zitierrichtlinien

Die Herkunft einer Aussage wird durch die Angabe der Quelle belegt. Der Beleg erfolgt dabei grundsätzlich der „amerikanischen“ oder auch „Harvard“-Zitierweise durch einen Kurzhinweis im Text (i. d. R. durch Angabe der Nachnamen der an der Herstellung der Quelle beteiligten Personen sowie des Erscheinungsjahrs der Quelle), der es den Lesenden ermöglicht, im Quellenverzeichnis die vollständige Angabe aufzufinden. Auf Fußnoten wird dabei verzichtet. Kurzhinweis und die Angaben im Quellenverzeichnis sollten deckungsgleich sein, d. h. alle Arbeiten, die im Text erwähnt sind, müssen sich auch im Quellenverzeichnis finden und umgekehrt.
Beachten Sie bei der Auswahl der verwendeten Quellen deren Güte (d. h. insbesondere: Aktualität und wissenschaftliche „Glaubwürdigkeit“). In diesem Sinne „gute Quellen“ sind Beiträge in Fachzeitschriften, weil diese aktuell sind und die Texte vor einer Veröffentlichung von anderen Fachexperten im Rahmen von sogenannten anonymisierten Peer-Review-Verfahren begutachtet und bewertet wurden. (Dabei fallen viele Beiträge „durch“ und können entweder gar nicht oder erst nach einer wiederholten Überarbeitung veröffentlicht werden.) Auch bei einzelnen Sammel- und Kongressbänden gibt es hin und wieder so ein Peer-Review-Verfahren. Wo jedoch vor einer Veröffentlichung nur eine begrenzte Zahl von Prüfer:innen (Dissertationen, Hochschulschriften) oder nur einzelne Herausgeber:innen oder Verlage sichten (viele Herausgeberwerke, Monografien), ist die Quellengüte niedriger. Wenn es zudem unklar ist, wer überhaupt mit welchem Wissen und auf Basis welcher Hintergründe dafür gesorgt hat, dass Aussagen in eine Quelle hineinkommen (z.B. Wikipedia, Weblogs, YouTube, ...), oder/und wenn es gänzlich unklar bleibt, wie wissenschaftliche Expert:innen, die in einer Quelle genannten Aussagen bewerten würden, ist die Quellengüte niedrig.
Auch Mitschriften und Gedächtnisprotokolle aus Seminarsitzungen sowie z. B. Powerpoint-Präsentationen der Dozierenden oder Studierenden sind—ebenso wie private E-Mail-Korrespondenzen—regelmäßig keine Quellen mit hoher wissenschaftlicher Güte. Auch Seminar-, Haus-

und sogar Abschlussarbeiten von Kommiliton:innen sollten nur in Ausnahmefällen herangezogen werden.
Die folgenden Vorgaben basieren auf der siebten Edition des *Publication Manual of the American Psychological Association* (APA, 2020).

6.1. Zitieren von Quellen im eigenen Text

Nachfolgend sind die wichtigsten Regeln für das Zitieren von Quellen im eigenen Text aufgeführt. Für das wissenschaftliche Schreiben ist es wichtig, dass die verwendeten Quellen korrekt und an der richtigen Stelle im Text zitiert und so nachgewiesen werden, dass der Beleg möglichst unproblematisch überprüfbar ist. Bei konkreten Sachverhalten oder längeren Werken kann zum leichteren Auffinden der zitierten Stelle neben den Namen der Autor:innen und dem Jahr auch noch eine Seitenangabe erfolgen. Bei wörtlichen Zitaten muss die Seitenzahl angegeben werden.

Werk einzelner Autor:innen

Beim Zitieren von Arbeiten einzelner Autor:innen muss an der jeweiligen Stelle im Text der Nachname der Autor:innen sowie das Erscheinungsjahr der zitierten Arbeit angegeben werden.

Nach einer zu belegenden Aussage:

… Early onset results in a more persistent and severe course (Kessler, 2003) …

Name ist Bestandteil des Textes:

… Kessler (2003) found that among epidemiological samples …

Sowohl der Name als auch das Erscheinungsjahr ist bereits Bestandteil des Textes:

… In 2003, Kessler's study of epidemiological samples showed that ...

Spezifische Bezugnahmen auf längere Werke (z. B. Monografien):

… So wurde z. B. auch in der Themenzentrierten Interaktion auf die modellbildende Rolle der Gruppenleitung verwiesen (Langmaack, 1991, S. 126).

Werk von zwei Autor:innen

Ein Werk von zwei Personen wird bei jedem Bezug stets unter der Angabe beider Namen zitiert. Im Text werden diese beiden Namen durch *und* verbunden. Innerhalb von Klammern, bei Tabellen und im Quellenverzeichnis werden sie durch das Et-Zeichen & verbunden.

Im Text:

… as Kurtines and Szapocznik (2003) demonstrated …

Innerhalb von Klammern:

… as has been shown (Jöreskog & Sörbom, 2007) …

Werk von drei oder mehr Autor:innen

Bei einem Werk von drei oder mehr Autor:innen ist stets (auch beim ersten Auftreten) nur der erste Name gefolgt von *et al.* (et alii = und andere) und das Erscheinungsjahr anzuführen.

Werke ohne Autor :in oder anonyme:r Autor:in

Bei Werken ohne Hinweise auf die Verfasserschaft werden bei der Quellenangabe jene ersten zwei oder drei Worte zitiert, unter denen dieses Werk im Quellenverzeichnis enthalten ist (dies wird im Allgemeinen der Titel sein). Danach folgt das Erscheinungsjahr.

Lautet die Autorenangabe *Anonymus*, so ist diese Angabe wie ein Familienname zu behandeln.

> Web Usability Studies are commonly conducted in libraries („Benefits of Usability Studies“, 2002).

Autor:innen mit gleichen Familiennamen

Sind in den Quellenangaben Werke von unterschiedlichen Personen mit gleichem Familiennamen enthalten, werden die Anfangsbuchstaben der Vornamen (gefolgt von je einem Punkt) dem jeweiligen Familiennamen bei jeder Bezugnahme auf die jeweilige Person vorangestellt.

> … seems that there is a stable factor solution even in intercultural samples possible (H.-J. Eysenck, 1986; M. Eysenck, 1992).

Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck

Wenn auf mehrere Arbeiten verwiesen werden soll, müssen diese in der Quellenangabe im Text alphabetisch (nicht chronologisch) anhand des Nachnamens der Erstautor:innen sortiert und mit Semikolon getrennt werden.

Zwei oder mehr Werke einer Person werden nach dem Erscheinungsjahr aufgeführt, wobei der Name nur einmal erscheint.

> … (Reips, 2000, 2003) …

Zwei oder mehr Werke verschiedener Autor:innengruppen werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen der Erstautor:innen angeführt.

> … (Bredenkamp, 1972, 1980; Erdfelder & Bredenkamp, 1994; Tack, 2005) …

Wörtliche (direkte) Zitate

Kürzere Zitate sind im Text in doppelte Anführungszeichen einzuschließen. Zudem sind bei direkten Zitaten zusätzlich Konkretisierungsangaben (z. B. Seitenzahl) erforderlich, um die Prüfbarkeit zu erleichtern.

> Auch Tack (2005) stellt fest, „dass nur ein Ausschnitt des Werkes von Neyman und Pearson in der Methodik unseres Faches angekommen ist“ (S. 88).

Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) sind als eingerückte, freistehende Blöcke ohne einschließende Anführungszeichen darzustellen (Blockzitate).

Ist in dem zitierten Text ein in doppelte Anführungszeichen gesetztes Zitat vorhanden, wird dieses in einfache Anführungszeichen gesetzt.

> Der Aussage auch hier ist die Erkenntnis von Agata (1916), dass wir und nicht sie das Traxel (1974) gibt folgende Umschreibung:
>
> > Die Psychologie von heute versteht sich als eine Erfahrungswissenschaft. Diese Feststellung gilt insofern allgemein, als sich sämtliche gegenwärtig bestehenden Richtungen der Psychologie auf die Erfahrung als ihre Grundlage berufen, auch wenn sie im Einzelnen die Erfahrungsdaten auf verschiedene Art gewinnen und sie unterschiedlich verarbeiten. (S. 15)

> … der Komputer [*sic*] wird …

Wörtliche Zitate müssen nach Wortlaut, Rechtschreibung und Interpunktion exakt mit dem Original übereinstimmen, auch wenn dieses fehlerhaft ist. Falls solche Fehler des Originals zu Missverständnissen führen könnten, ist das Wort *sic* kursiv geschrieben und in eckigen Klammern [*sic*] ohne Ausrufezeichen unmittelbar nach der fehlerhaften Stelle einzufügen.

6.2. Aufbau des Quellenverzeichnisses

Bevor Sie ein Werk ins Verzeichnis aufnehmen, ist zu klären, um welche „Darreichungsform“ oder Quellenart (Monographie, Zeitschriftartikel, Dissertation, ...) es sich handelt. Dabei wird das Quellenverzeichnis selbst nicht in verschiedene Quellenarten unterteilt, sondern die „Darreichungsform“ bleibt stets aus der spezifischen „Formatierung“ einer Quellenangabe ersichtlich. Das bedeutet: Jede einzelne Quellenangabe wird je nach Art und „Darreichungsform“ gestaltet. Umfassende Informationen dazu finden Sie in der siebten Edition des *Publication Manual of the American Psychological Association* (APA, 2020).

Allgemeine Regeln für die Ordnung des Quellenverzeichnisses

Verschiedene Quelleneinträge werden immer alphabetisch anhand des Nachnamens der Erstautor:innen geordnet. Innerhalb einer Quelle ist jedoch die Reihenfolge der Autor:innen so beizubehalten, wie sie innerhalb der Quelle angegeben ist (d. h. Erstautor:in sollte auch Erstautor:in bleiben). Die Initialen der Vornamen sind anzugeben. Benutzen Sie das Et-Zeichen & anstelle des *und* vor dem letzten Namen.

Für Werke, die ein:e Autor:in in Zusammenarbeit mit anderen Autor:innen verfasst hat, gilt, dass diese erst nach allein verfassten Werken aufgeführt werden. Dabei wird zunächst nach dem Familiennamen der Zweitautor:innen, sodann nach dem Familiennamen der Drittautor:innen usw. geordnet.

Bei mehreren Werken einzelner Autor:innen (bzw. derselben Autor:innen) wird zusätzlich das Erscheinungsjahr hinzugezogen, um die Werke im Quellenverzeichnis aufsteigend zu ordnen. Bei in

einer Neuauflage erschienenen Werken einzelner Autor:innen (z. B. Freud 1987/1899) ist das Jahr der Neuauflage entscheidend für die korrekte Einordnung. Die Angabe des ursprünglichen Erscheinungsjahrs folgt in Klammern am Ende.

Bei mehreren Werken derselben Person innerhalb eines einzigen Erscheinungsjahrs werden die jeweiligen Werktitel in eine alphabetische Reihenfolge gebracht; ihnen wird anschließend ein Buchstabe (a, b, c, ...) zugeordnet, der auch zur genauen Kennzeichnung der Quelle im Text zu

> Eccles (2005a) und Eccles (2005b)
>
> Eccles, J. S. (2005a). Studying gender and ethnic differences in participation in math, physical science, and information technology. *New Directions for Child and Adolescent Development, 2005*(110), 7-14.
>
> Eccles, J. S. (2005b). Subjective task value and the Eccles et al. model of achievement-related choices. In A. J. Elliot & C. S. Dweck (Eds.), *Handbook of competence and motivation* (pp. 105–121). Guilford Press.

verwenden ist.

Monographien und Herausgeberwerke

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor:in, A. (Jahreszahl). *Titel des Werkes* (X. Auflage). Verlag.**

> Hofstede, G. (1980). *Culture's consequences: International differences in work-related values.* Sage.

- Bei **zwei oder mehr Personen** werden jeweils die letzten Autor:innen in der Aufzählung durch das Et-Zeichen & angeführt: **Autor:in, A., Autor:in, B. & Autor:in, C. (Jahreszahl). *Titel des Werkes.* Verlag.**
- Bei einem **Herausgeberwerk** wird vor der Jahreszahl die Klammer (Hrsg.) mit abschließendem

> Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler.* Springer.

Punkt nach der Klammer eingefügt: **Autor:in, A. (Hrsg.). (Jahreszahl). *Titel des Werkes.* Verlag.**

> Schorr, A. (Hrsg.). (2003). *Psychologie als Profession: Das Handbuch.* Huber.

- Wird statt Autor:innen **eine Körperschaft/ein Verein** genannt, so nennt man diese an Stelle der Autor:innen in ausgeschriebener Form: **Verein. (Jahreszahl). *Titel des Werkes.* Verlag.**

> American Psychological Association (APA). (2001). *Publication Manual of the American Psychological Association* (5. Aufl.). APA.

Beiträge in einem Sammelband oder Herausgeberwerk

Dem Titel des Beitrags folgen nach einem „In“ die Namen der Herausgeber:innen, deren Kennzeichnung als Herausgeber:in durch eine in Klammern gestellte Abkürzung („Hrsg.“, „ed.“, „eds.“) sowie der kursiv gesetzte Titel des Sammelbands. In Klammern erfolgt zur besseren Auffindbarkeit zudem die Angabe der Seitenzahlen, auf denen der Betrag im Sammelband erschienen ist. Die bibliografischen Angaben sind ebenfalls nur dann vollständig, sofern auch Ort und Verlag des Sammelbandes angegeben wird.

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor:in, A. (Jahreszahl). Beitragstitel. In B. Herausgeber:in (Hrsg.),** ***Titel des Sammelbandes (Auflage)*** **(S. Seitenzahlen von-bis). Verlag.**

Rubin, A. (2000). Die Uses-And-Gratifications-Perspektive der Medienwirkungsforschung. In A. Schorr (Hrsg.), *Publikums- und Wirkungsforschung: Ein Reader* (S. 137-152). Westdeutscher.

- Alle zusätzlichen Angaben, die für die Monographien erwähnt wurden, gelten ebenfalls für das Zitieren eines Kapitels aus einem Werk.

Zeitschriftenbeiträge

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor:in, A., Autor:in, B. & Autor:in, C. (Jahreszahl). Titel des Beitrags.** ***Titel der Zeitschrift, Bandnummer,*** **Seitenzahl von-bis. http://doi.org/xxxx**
- In der Regel werden bei Fachzeitschriften die Seitenzahlen innerhalb eines Bandes über die verschiedenen Ausgabenhefte hinweg weitergezählt, so dass die Angabe der Heftnummer auch wegfallen kann. Sie ist jedoch unabdingbar, sofern jede neue Ausgabe innerhalb eines Jahresbandes keine fortlaufende Paginierung hat, d. h. jedes Heft wieder neu mit der Seitenzahl 1 beginnt. Dann ist die Heftnummer nach der Bandnummer in Klammern gesetzt anzugeben (nicht kursiv).

Sullivan, C. F. (2003). Gendered cybersupport: A thematic analysis of two online cancer support groups. *Journal of Health Psychology, 8*, 83-103. https://doi.org/10.1177/1359105303008001446

Wendt, F. M. (1902). Psychologische Kindergarten-Pädagogik. *Die Kindes-Seele: Blätter für pädagogische Psychologie und Pathologie, 3*(10), 2-3.

- Alle zusätzlichen Angaben, die für die Monographien erwähnt wurden, gelten ebenfalls für das Zitieren von Zeitschriftenartikel.

Hochschulschriften (veröffentlicht und nicht veröffentlicht)

Dazu zählen Forschungsberichte und Dissertationen, sowie Abschlussarbeiten an einer Hochschule (aber nicht Monografien oder Herausgeberwerke, deren Verlag zufällig ein Hochschulverlag ist).

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor:in, A. (Jahreszahl). *Titel der Hochschulschrift.* Art der Hochschulschrift, Schule/Universität, Ort.**

Dépret, E. F. & Fiske, S. T. (1993). *Perceivinig the powerful: Intriguing individuals versus threatening groups*. Unpublished manuscript, University of Massachusetts at Amherst.

Pip, D. (2006). *Scheidungskinder*. Nicht veröffentlichte Studienabschlussarbeit, Autonome Hochschule in der DG, Eupen.

Online-Angaben

Elektronische Quellen, die einer der vorher angeführten Darreichungsformen entsprechen (oder gar ein begleitendes Druckerzeugnis haben!), werden in den genannten Formaten aufgeführt. Sofern möglich, ist dabei ggf. die Internetadresse (URL) eines digitalen Objektbezeichners (doi) hinzuzufügen (siehe oben für Beispiele). Bei E-Book-Beiträgen in Herausgeberwerken ist Seitenangaben jedoch nur dann anzuführen, wenn sie der Printausgabe entsprechen.

Alle elektronischen Quellen anderer Art (z. B. E-Books, Kindle-Books, Webseiten, Facebook-Seiten, Instagram-Bilder, Twitternachrichten, YouTube-Videos usw.) und andere Medienformate (z. B. Filme, Fernsehreportagen, Musikstücke usw.) müssen so genau wie möglich beschrieben werden.

- Allgemeiner Aufbau des Verweises: **Autor:in, A. (Publikationsdatum). *Titel des Dokuments* [Formatangabe bei ungewöhnlichen Formaten]. Name der Website. DOI / URL**

Das anzugebende Publikationsdatum entspricht dabei in seiner Genauigkeit der Internetquelle); ist nur eine Schätzung möglich, folgt der Datumseintrag nach einem "ca." und wird in eckige Klammern gesetzt. Ist es nicht feststellbar oder geht es um längerfristig vorhandene undatierte Einträge, folgt der in Klammern gesetzte Eintrag "ohne Datum".

Ist der jeweilige Titel einer zitierten Quelle nicht vollständig, sollte die Seitenbezeichnung oder die ersten Wörter des Inhalts (bis zu 40 Wörtern) angegeben werden. Diese Titel werden dann nicht kursiv gesetzt. Die Überschriften von Youtube-Videos gelten als Titel und werden kursiv gesetzt.

Die in eckige Klammern gesetzte Formatangabe ist bei ungewöhnlichen Quellen (wie z. B. Pressemitteilungen, YouTube, Facebook-Gruppenseite, usw.) nötig.

IUBH Fernstudium (2013). *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Lektion 5: Verfassen einer schriftlichen Arbeit* [Videostream]. YouTube. https://www.youtube.com/watch?v=laAVyANittE

Beim Zitieren eines Artikels aus einer Zeitschrift, den man nur online gelesen hat, dessen elektronische Version jedoch mit der Papierversion inhaltlich identisch ist, wendet man folgende Zitierweise an:

> Van den Bos, G., Knapp, S., & Doe, J. (2001). Role of reference elements in the selection of resources by psychology undergraduates [Electronic version]. *Journal of Bibliographic Research, 5*, 117-123.

(Noch) Unveröffentlichtes

Um Plagiarismus zu vermeiden, müssen Sie grundsätzlich alle Gedanken und Einflüsse Dritter im Text kennzeichnen. Das gilt selbst für den Fall, dass Sie die Gedanken anderer nutzen wollen, obwohl sie diese (noch) gar nicht schriftlich veröffentlicht haben (sondern z. B. nur mündlich vorgestellt oder präsentiert haben), diese zwar schriftlich vorliegen, aber z. B. in privatem Rahmen oder als nicht-öffentliches Arbeitspapier formuliert wurden (z. B. in Emails, Manuskripten, Vortragsmitschriften, Rohdaten usw.) oder die Veröffentlichung von Beiträgen beabsichtigt oder zugesagt, diese aber noch nicht erfolgt ist (z. B. im Reviewprozess befindliche oder bereits grundsätzlich akzeptierte Fachzeitschriftenbeiträge).

Gemäß APA werden prinzipiell allerdings nur solche Quellen in das Quellenverzeichnis aufgenommen, die archivierbar sind und die (ggf. auch auf Umwegen) prinzipiell von Dritten eingesehen oder beschafft werden können oder die zukünftig verfügbar sind.

Für persönliche Emails, Gespräche und Telefonate sowie eigene Vorlesungsnotizen trifft diese Leitlinie nicht zu; daher werden sie zwar als Fremdmaterial im Text gekennzeichnet:

> Anlässlich eines Treffens mit Alumni seines Studiengangs hat Tietze die Hauptprobleme Kollegialer Beratungsgruppen zusammenfassend skizziert (K.-O. Tietze, persönliche Kommunikation, 22.02.2018).

Sie finden aber grundsätzlich keinen Eingang in das Quellenverzeichnis.

Bei allen anderen unveröffentlichten Quellen folgt die jeweilige Form der Angabe dabei den oben ausgeführten allgemeinen Prinzipien für die Belegangaben; Zusätzlich ist die jeweilige Art der Quelle und ggf. den jeweiligen Prozessstand im Hinblick auf eine Veröffentlichung (z.B. „in Vorbereitung“, „zur Veröffentlichung vorgesehen“, „im Druck“) anzugeben.

> McIntosh, D. N. (1993). *Religion as schema, with implications for the relation between religion and copinig*. Manuscript submitted for publication.
>
> Nala, A. (1998). *Teaching vocabulary: Evidence from research in Pig Latin*. Unveröffentlichtes Manuskript, Brigham Young University, Provo, UT.
>
> Rogmann, J. J. (2017). *Seminar 42-216: Erfahrungsbasiertes Lernen.* [Handout zur Lehrveranstaltung]. Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg.

7. Anlage „Erklärung zur Verwendung generativer KI-Systeme“

Die folgende Tabelle kann als Muster genutzt werden, um ergänzende bzw. präzisierende Angaben über die Eigenständigkeitserklärung hinaus abzugeben (Quellen: Universität Hohenheim, „Erklärung zur Verwendung generativer KI-Systeme“ und Universität Basel, Leitfaden „aus KI zitieren“).

Bei der Erstellung der Arbeit habe ich die folgenden auf künstlicher Intelligenz (KI) basierten Systeme benutzt:

1. Perplexity

2. ChatGPT (GPT-3.5)

3. Mindverse

Ich erkläre weiterhin, dass ich

- ☒ mich aktiv über die Leistungsfähigkeit und Beschränkungen der oben genannten KI-Systeme informiert habe,
- ☒ alle aus den oben angegebenen KI-Systemen übernommenen Passagen gekennzeichnet habe,
- ☒ überprüft habe, dass die mithilfe der oben genannten KI-Systeme generierten und von mir übernommenen Inhalte faktisch richtig sind,
- ☒ für die unter Nutzung der angegebenen KI-Systeme als Hilfsmittel entstandenen Produkte (Gliederungen, Texte, Erklärungen) persönlich verantwortlich bin und mir insbesondere an allen verbleibenden (d.h. nicht gekennzeichneten) Stellen nicht unberechtigt eine geistige Autorschaft von Ideen oder Formulierungen zurechne oder anmaße.

Die oben genannten KI-Systeme habe ich wie im Folgenden dargestellt eingesetzt.

Arbeitsschritt	Eingesetzte(s) gKI-System(e)	Beschreibung der Verwendungsweise	Betroffene Teile der Arbeit
Generierung von Ideen und Konzeption der Arbeit	1. Perplexity 2. ChatGPT	1. Als Suchmaschine 2. Zur Generierung und Testung von ersten Fragestellungen, Ansätzen und Ideen: – von ChatGPT erstellte Listen dienten als Inspiration – keine der Vorschläge von ChatGPT wurden direkt übernommen mit Ausnahme von Kapitel 2.3	Gesamte Arbeit Kompletter Chat-Verlauf in der Dokumentation der KI-Nutzung (inkl. aller verwendeten Prompts)
Literatursuche	Perplexity	Als Suchmaschine	
Literaturanalyse	–	–	–
Literaturverwaltung und Zitationsmanagement	ChatGPT	Transformation von Literaturangaben in unterschiedlichen Formaten ins APA-Format	
Auswahl von Methoden und Modellen	1. ChatGPT 2. Perplexity	1. ChatGPT wurde nach geeigneten Analysemethoden für eine bestimmte Art von Daten gefragt 2. Auf der Basis der Antworten von ChatGPT wurde nach echten Anwendungsbeispielen gesucht und im Anschluss die am besten scheinende Methode von mir ausgewählt	Kapitel 3 Kompletter Chat-Verlauf in der Dokumentation der KI-Nutzung (inkl. aller verwendeten Prompts)
Datensammlung und -analyse	–	–	–
Generierung von Programmcodes	–	–	–

Erstellung von Visualisierungen	Mindverse	Generierung von alternativen Datenvisualisierungen und Diagrammvarianten Die beste Variante habe ich dann in Excel selbst erstellt	
Interpretation und Validierung	–	–	–
Strukturierung des Texts der Arbeit	ChatGPT	Generierung von möglichen Gliederungen für die Arbeit Generierung von Vorschlägen für den Aufbau von Kapiteln	Kapitel 2, S. 5-7 Kompletter Chat-Verlauf in der Dokumentation der KI-Nutzung (inkl. aller verwendeten Prompts)
Formulierung des Texts der Arbeit	ChatGPT	Umformulierung von Absätzen, mit denen ich nicht zufrieden war	Kapitel 1, S. 3, Abschnitt 2 Kompletter Chat-Verlauf in der Dokumentation der KI-Nutzung (inkl. aller verwendeten Prompts)
Übersetzung des Texts der Arbeit	ChatGPT	Übersetzungshilfe bei englischsprachigen Fachartikeln	
Redigieren des Texts	–	–	–
Vorbereitung der Präsentation des Texts	–	–	–
Sonstiges	–	–	–

Anmerkung: Wenn Sie unsicher sind, ob Sie ein verwendetes gKI-System angeben müssen, wenden Sie sich an die zuständige Lehrperson.